

Aufhängungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Seite seiner Schrift 20 Pf. Unter „eingesandt“ die Seite 50 Pf.
Bei Tabellen und Hefenlag entwerfender Aufschlag.
Verleger:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Bräunerstr. 29.
Telegr.-Anschl. Nr. 1295.

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für das nächste Vierteljahr werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. angenommen für Dresden: bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), für auswärtig: bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 3 M.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Nichtamtlicher Teil.

Einheitliches Bürgerliches Recht in Deutschland

ist nun kein Traum der Idealisten und Schwärmer mehr. Mit 222 gegen 48 Stimmen hat der Deutsche Reichstag gestern das neue Bürgerliche Gesetzbuch genehmigt, und er hat damit in ein Werk den Schlusstein gesetzt, an dessen Vollendung in jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit die besten Köpfer unseres Volkes gearbeitet haben, das dazu bestimmt ist, sich als ein neues, einigendes Band um die deutschen Volkstämme zu schließen, und von dem schon heute gesagt werden kann, daß es seine hehre Aufgabe, unserem Vaterlande als eine feste, gerechte Norm für die Beurteilung der Privatrechtsverhältnisse zu dienen, in so hohem Maße erfüllen wird, wie solche nach Lage der Verhältnisse überhaupt erreichbar war.

Daß das neue Gesetzbuch kein Werk ohne Schwächen und Mängel sei, das hat sich sicherlich keines derjenigen Mitglieder des Reichstags verhehlt, die gestern ihr Votum zu Gunsten des großen nationalen Werkes abgegeben haben. Wenn sie trotzdem und zwar ausnahmslos unter Opferung dringender, durch den Parteistandpunkt eingedeckter Wünsche im bejahenden Sinne abgestimmt haben, so ist ihnen der Dank des deutschen Volkes ebenso gewiß, wie dieses aburteilen wird über diejenigen Leute, die nach allen Kräften und unter Anwendung feindsüchtiger Mittel der Vollendung des Werkes sich widersetzt haben, nachdem es ihnen klar geworden war, daß ihre unklare, lediglich durch bequeme Schlagworte fixierten Ideen über das ihnen genehme Recht nirgends Beachtung finden konnten. Noch wahrscheinlicher freilich ist es, daß schon beim Inkrafttreten des neuen Bürgerlichen Rechtes man von demjenigen nichts mehr hören wird, die so naiv waren, sich bei ihrer jetzigen Obstruktionsfähigkeit als die Beauftragten „des deutschen Volkes“ darzustellen.

Der Wunsch aber, der alle patriotischen Deutschen befeuert, ist der, daß es in unserem Vaterlande nie an Männern fehlen möge, die das neue einheitliche Recht mit Ernst und Gerechtigkeit zu wahren für ihre heilige Pflicht halten, und daß Deutschland sich der Segnungen dieses Rechtes lange, lange Zeit unter dem Schutze des Friedens erfreue.

Eine Wendung im Lager der österreichischen Deutschliberalen.

Aus Wien wird uns geschrieben: Es ist eine auf den ersten Eindruck hin befremdende, im Ubrigen aber leicht erklärliche Thatsache, daß die wichtigsten Parteien in der Entwicklungsgeschichte der deutschliberalen Partei Österreichs jumeist durch Ereignisse markiert werden, die sich in der Hauptstadt Böhmens abspielen haben. Böhmen ist das Kampffeld, auf welchem die Fehde zwischen den Deutschen und den Gegnern des Deutschthums seit Jahrzehnten ausgefochten wird und diese Fehde hat die Kraft der Männer geführt, welche dann

die Schwelle ihres engeren Vaterlandes überschritten haben, um die Interessen des Deutschthums auch außerhalb der eigentlichen Heimat zu vertreten. Die nationalen Fragen haben in Böhmen schon auf der Tagesordnung gestanden, bevor die antideutschen Aspirationen in anderen Ländern Zulehnen zum Durchbruch gelangten und das Ringen zwischen den beiden Stämmen in Böhmen hat schon manches Mal eine symptomatische Bedeutung für die gesamte Gestaltung der inneren Verhältnisse Österreichs gewonnen. Nun erhebt abermals aus Prag ein Appell, welcher wenigstens nach dem Willen seiner Urheber eine Wandlung in der Situation der Deutschliberalen Österreichs bewirken soll.

Die Führer der Deutschen in Böhmen haben sich in der alten Reichshauptstadt zusammengefunden, um die Bildung einer „volkstümlichen, deutschen Fortschrittspartei“ zu beschließen und die Grundzüge für diese Partei festzustellen. Das Programm, welches auf dem Prager „Vertrauensmännertage“ ausgearbeitet worden ist, enthält keine direct gegen die bisherigen Führer der „Vereinigten Linken“ gerichtete Anklage. Die Thatsache, daß es überhaupt das Licht der Welt erblickte, ist aber schon eine solche Anklage und die vielfach in die Kundgebung der Vertrauensmänner aufgenommenen Hinweise auf die Notwendigkeit einer energischeren Vertretung des Deutschthums, einer innigeren Fühlung zwischen der deutschen Bevölkerung und ihren Repräsentanten sind nichts anderes als unzuweilige Ergänzungen jener mittelbaren Anklage. So hat auch der Vertrauensmännertag für die Vorbereitung der nächsten Wahlen eine Kommission eingewählt, in welche kein einziges Mitglied des Vorstandes der Vereinigten Linken berufen worden ist! Die publizistischen Anhänger der Vereinigten Linken bemähen sich daher ganz unsonst, wenn sie der Welt erzählen, das heutige Geschehe der deutschliberalen Partei und die reduzierte Macht der alten und gealterten Parteileitung würden durch die Prager Ereignisse nicht weiter berührt.

Der Appell der Vertrauensmänner entspringt zunächst zweifellos dem Bedürfnisse nach einer Festigung des Bandes zwischen der deutschliberalen Bevölkerung Böhmens und ihren Wortführern und der zweite leitende Gedanke des Prager Programms ist die Forderung, daß in den nationalen Kämpfen der deutschen Bevölkerung künftighin eine größere Energie betheilt werden soll als bisher. Nach beiden Richtungen haben die Wortführer der „Vereinigten Linken“ bekanntlich in der schwärzlichen Weise geäußert. Sie trübten eine diplomatische Politik der offenen und geheime Rücksichten; sie wollten sich alle Wege offen halten und verloren dabei jeden Fiß. Erwägungen der höheren Staatspolitik lähnten ihnen die Hand, wenn es galt, einen Angriff der Feinde auf die Interessen des Deutschthums rasch und entschieden abzuwehren, und es ist zweifellos ganz gerechtfertigt, daß man allgemein ihre mäßigere Haltung als eine der Hauptursachen jener Erfolge bezeichne, welche von den Widersachern des Deutschthums in letzter Zeit errungen worden sind. Der Boden war also vollkommen vorbereitet für eine entschiedene Wandlung der Dinge. Wer zuerst die Parole ausgab, daß der Kampf gegen stark radikale, antideutsche und antidemokratische Strömungen mit dem Aufgebote aller Kräfte und in steter Fühlung mit den Wählern zu führen sei, der konnte auf Zustimmung rechnen.

Alles Weitere wird man zunächst abwarten und vordringen jedenfalls die Bemerkung zurückdrängen müssen, als ob sich an die Prager Vorgänge bedeutungsvolle Folgen anschließen könnten. Wenn nicht die Vertretung der „liberalen“ und „deutschen“ Ideen in Österreich denjenigen Elementen, die diese Vertretung bisher sich angewandt hatten, ein für alle Male und vollständig entzogen werden, werden diese Ideen in

der großen Masse der Bevölkerung und besonders bei den Deutschen außerhalb Österreichs nicht ein Quentchen Sympathie mehr sich erringen, als es gegenwärtig der Fall gewesen ist.

Zum Besuche des Fürsten Nikolaus von Montenegro in Belgrad.

Vorgestern hat Fürst Nikolaus von Montenegro seine Rückreise in die heimathlichen Berge auf dem üblichen Umwege über Wien angetreten, nachdem er in der serbischen Hauptstadt sowohl vom Hofe und den Vertretern der Staatsgewalt, als auch vom serbischen Volke als Gast Serbiens in einer Weise geehrt worden war, wie man es bei ähnlichen Anlässen nur selten gesehen hat.

Seit der Befreiung des serbischen Volkes von der türkischen Herrschaft sind die Häupter der beiden Fürstenthümer von Serbien und der Schwarzen Berge sich niemals auf serbischem Boden begegnet, ungeachtet sie während dieser langen Zeit zu wiederholten Malen zu gemeinsamen politischen Aktionen eng verbündet waren. Ihrer persönlichen Annäherung standen stets unüberwindliche Hindernisse entgegen, aber deren Natur die Außerweit freilich nichts Verlässliches erfahren sollte. Während der Regierungszeit des Fürsten Michael verband die beiden serbischen Staaten eine so enge nationalpolitische Herzengemeinschaft, daß die Ratifikation des von den beiden Herrschern vereinbarten Erbvertrages, auf Grund dessen im Falle des Aussterbens der Dynastie Obrenowitsch oder Njegos Serbien und Montenegro unter ein gemeinsames Staatsoberhaupt kommen sollten, nur durch den plötzlichen, von Wörberhand herbeigeführten Tod des Fürsten Michael vereitelt werden konnte. Und doch haben sich diese einander politisch und national so nahe stehenden serbischen Herrscher nie von Angesicht zu Angesicht gegenübergestanden. Seit dem 1. Juli 1876 bis Januar 1878 haben Serbien und Montenegro dann wieder im engen Anschluß gegen den gemeinsamen Feind, den Halbmond, gekämpft, ohne daß sich Milan I. und sein fürstlicher Waffengefährte Nikolaus auch nur ein einziges Mal auf dem blutgetränkten Schauplatze ihrer kriegerischen Thaten einander begegnet wären. Die serbischen Patrioten haben diese persönliche Abgeschiedenheit zwischen den Herrschern der beiden sammentwanden Balkanstaaten schwer empfunden und als das trübselige Werk der dem serbischen Volke feindseligen auswärtigen Einflüsse beklagt und verurteilt, während sie in Wirklichkeit nur das Ergebnis der jeweiligen Lage der Dinge auf der Balkanhalbinsel gewesen ist.

Jetzt endlich nun war der von den großserbischen Patrioten und Träumern so heiß ersehnte Tag herangebrochen, an dem sie den König von Serbien und den Fürsten von Montenegro in brüderlicher Umarmung und wie man sie glauben machen will, zu unüberbrücklichen Waffengemeinschaft vereinigt, umjubeln konnten. In ihrer Begeisterung, endlich einmal einen dem Serbenvolke entstammten Fürsten vor sich zu sehen, dessen im Dienste der serbischen Nation vollbrachte kriegerische Thaten auch die Bewunderung des Auslandes erregt haben, hat die aus allen Theilen Serbiens herbeigeströmte Volksmenge sogar offenbar vergessen, daß solche im Uebermaß dem Oberhaupt eines anderen Staates dargebrachte Ehrungen in der Seele ihres eigenen Landesherrschers vielleicht gerade Gefühle wachrufen müssen, die ihn zur engeren Ausgestaltung des Herzengemeinschaft zwischen Serbien und Montenegro wenig geneigt machen könnten. Denn in den unüberwindlichen förmlichen Kundgebungen der Liebe und Verehrung des serbischen Volkes zu dem anwesenden Oberherren der Schwarzen Berge kam nicht allein die Freude der Serben über

das Bündnis zwischen diesen beiden Serbenstaaten zum Worte, sondern auch die innere Ueberzeugung der Serben, daß sie als Träger und Hauptvorkämpfer der großserbischen Idee nicht ihren eigenen König, sondern den Fürsten des verbündeten Montenegro zu betrachten und zu bejubeln haben. König Alexander I. wird also wissen, daß er nur dann auf die Treue seiner Unterthanen rechnen dürfen, wenn auch er in seiner auswärtigen Politik dem ihm vorangehenden Fürsten von Montenegro treue Folgschaft bewahrt.

Und hieraus gerade ergibt sich die Schwierigkeit der Stellung des Königs Alexander. Der junge König mag sich noch so sehr von der Freundschaft des von dem serbischen Volke so hoch geehrten montenegrinischen Verbündeten geschmeichelt fühlen und auch den besten Willen haben, den nationalen Empfindungen seiner Unterthanen Rechnung zu tragen — sein eigenes dynastisches Interesse muß ihn doch davon abhalten, sich auf der Bahn der politischen Waffengemeinschaft mit Fürst Nikolaus zu weit vorzuwagen, sonst würde er Gefahr laufen, den natürlichen Primat des serbischen Königtums bei der staatlichen Weiterentwicklung des serbischen Volkes aufs Spiel zu setzen.

Ein noch engerer Anschluß des serbischen Königreiches an Montenegro dürfte sich daher kaum als Folge des Besuchs des Fürsten Nikolaus in Belgrad ergeben, und dies um so weniger, als Fürst Nikolaus selbst an dem ihm eng befreundeten Wiener Kaiserhofe sicherlich die erforderliche Unterweisung in der Zulässigkeit und Erspießlichkeit eines solchen Bündnisses mit Serbien sich eingeholt haben wird und den dort erhaltenen Winken und Rathschlägen die Beachtung nicht vorenthalten wird.

Tagesgeschichte.

Dresden, 2. Juli. Ihre Majestät die Königin sind gestern abend im besten Wohlbefinden in München angetroffen. Allerhöchstdieselbe wurden am Bahnhofe von Ihren Durchlauchten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, sowie von dem Legationsrat Grafen Rex und Gemahlin empfangen.

Dresden, 2. Juli. Se. Excellenz der Dr. Kultusminister v. Seydewitz hat eine mehrwöchentliche Urlaubsbereise angetreten.

Dresden, 2. Juli. Das heute herausgegebene 8. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält: Bekanntmachung, Verleihung von Hofrang an die Obervermessungsinspektoren betreffend, vom 28. April d. J.; Gesetz, die Sicherung der Baugewerke und der Bauhandwerker betreffend, vom 18. Mai d. J.; Verordnung zur Ausführung des Gesetzes, die Sicherung der Baugewerke und der Bauhandwerker betreffend, vom 20. Mai d. J.; Bekanntmachung, die Postordnung vom 11. Juni 1892 betreffend, vom 26. Mai d. J.; Verordnung, die Abgabe stark wirkender Arzneimittel, sowie die Beschaffenheit und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken betreffend, vom 5. Juni d. J.; Dekret, Änderung des Statuts der Leipziger Hypothekenbank und der Befugnis zur Ausgabe von Inhaberschuldsscheinen betreffend, vom 10. Juni d. J.; Verordnung, die Feststellung und den Betrieb von Warenauflagen und Fahrstuhlrichtungen betreffend, vom 12. Juni d. J.; Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Zittau betreffend, vom 17. Juni d. J.; Verordnung, die Errichtung einer Königl. Kommission für Geschichte betreffend, vom 22. Juni d. J., sowie Bekanntmachung, die Vertretung des Vorsitzenden der Landrenten-, Landeskultur- und Altersrentenbank-Verwaltung betreffend, vom 27. Juni d. J.

Kunst und Wissenschaft.

Festigung der Königl. Sachs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig.

Die 250. Wiederkehr des Geburtsfestes eines unserer größten Gelehrten, des Philosophen und Staatsmannes Gottfried Wilhelm Leibniz, hatte die Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig zugleich als fünfzigjähriges Jubiläum ihres Bestehens zu feiern. Die Feier bestand in einer, des beschränkten Raumes des Sitzungssaales wegen, nichtöffentlichen Festung am gekrönten Nachmittage, zu welcher der Allerhöchste Protector der Gesellschaft, der Rector magnificusissimus der Landesuniversität, Se. Majestät der König, sich eingefunden hatten.

Das im zweiten Obergeschosse des neu eingerichteten Museums seit vorigem Jahre bezogene neue Sitzungssaal war aus diesem Anlaß wesentlich umgestaltet worden. Die Tafeln des Sitzungszimmers waren entfernt und das Konferenzzimmer war zu einem Empfangszimmer mit reichem Blumen Schmuck umgewandelt worden. Die große Zahl der Leipziger sachlichen und außerordentlichen, auch eine Zahl auswärtiger Mitglieder der Gesellschaft und Vertreter auswärtiger gelehrter Gesellschaften hatten sich in letzterem Räume versammelt, als kurz nach 5 Uhr Se. Majestät der König eintrafen, empfangen durch die beiden Secretäre der Gesellschaft und ehrfurchtsvoll begrüßt durch ein von dem stellvertretenden Secretär Dr. Prof. Baur angebrachtes Hoch. In Begleitung Se. Majestät des Königs befanden sich Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert, Se. Excellenz der Dr. Staatsminister Dr. v. Seydewitz sowie die Herren des Hofes und die zum Empfange auf dem Bahnhofe erschienenen Vertreter der Leipziger Behörden.

Dr. geh. Hofrat Professor Wislicenus, der Secretär

der mathematisch-physikalischen Klasse, legte zunächst die Verhältnisse dar, unter welchen die Festfeier veranstaltet wurde, und sprach dabei den unterwürfigsten Dank aus für das Erscheinen und die Teilnahme des Allerhöchsten Protectores. Er schilderte hierauf die Umstände, unter welchen vor 50 Jahren die Begründung der Gesellschaft erfolgte, nachdem Leibniz selbst vergeblich früher in Dresden die Gründung einer Akademie angestrebt hatte. Da die früher gegründete sächsische Jablonowski'sche Gesellschaft im Jahre 1844 nur noch zwei Mitglieder zählte, regte Geheimrat Drablich die Reorganisation dieser Gesellschaft an, und weil sich diesen Plane Schwierigkeiten entgegenstellten, entwarf sich Wilh. Weber, 1400 Thaler aus dem Göttinger Fonds bei der Gesellschaft zu hinterlegen, bis sich eine Copie der Wissenschaften gegründet haben würde. Der hochselige König Friedrich August II. beehrte die vorgelegten Statuten und übernahm das Protectorat der Gesellschaft, deren Gründung am 1. Juli 1846 der damalige Minister v. Wietesheim durch eine Feste feierlich vornahm. Hr. geh. Hofrat Wislicenus ging dann näher ein auf die einzelnen Ereignisse, welche die Gesellschaft zu verzeichnen hat, insbesondere die einzige wesentliche Abänderung des Statutes im Jahre 1884, nach welcher eine Erhöhung der Mitgliederzahl ermöglicht wurde. Die Fürsorge der hohen Staatsregierung hat sich nicht nur in Bewährung der regelmäßigen Unterstüßungen für die wissenschaftlichen Publikationen, sondern auch in nicht unbedeutenden außerordentlichen Beiträgen gezeigt; die Erhaltung dieses Wohlwollens wurde auch für die fernere Zeit von dem anwesenden Herrn Staatsminister ausdrücklich erbeten. Die Gesellschaft hat außer dem ihr zugefallenen Weberschen Legat ein solches von Dr. Härtel seit 1875 und die Anton Springer'sche Stiftung seit 1885 im Genuß. Die Gesellschaft hat in neuerer Zeit eine engerer Fühlung mit der Kaiserlichen Akademie zu Wien, den Königlich Akademien zu München und Berlin sowie

der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen angebahnt; auch ist Hoffnung vorhanden, daß sich die Akademien anderer Nationen diesem Kartell zur Förderung großer gemeinschaftlicher Aufgaben anschließen werden. Aus der Geschichte der Gesellschaft ist noch hervorzuheben, daß in den 50 Jahren ihres Bestehens 164 Gelehrte als ordentliche Mitglieder der Gesellschaft angehört haben, und zwar 92 der philosophisch-historischen und 72 der mathematisch-physikalischen Klasse. Zur Zeit leben 25 bez. 20 Mitglieder in Leipzig; die 4 Ehrenmitglieder der Gesellschaft sind verstorben; interessanterweise Mitglieder hat es nie gegeben. Hieraus geben die beiden Herren Secretäre spezielle Berichte über die literarische Thätigkeit hervorragender früherer Mitglieder der Gesellschaft. Für die mathematisch-physikalische Klasse nannte Hr. Geh. Hofrat Wislicenus folgende Namen unter Aufzählung ihrer wesentlichen Publikationen: als Astronominnen Mädus, Hansen, v. Arref, Balzer, Hermann, v. Lindenau; als Physiker Wilhelm Weber, Seebeck, Reich, Jöllner; als Chemiker Erdmann, Kolbe, Scherer, Lehmann, Knop; als Mineralogen und Geologen den Mitbegründer der Gesellschaft Neumann; als Botaniker Hedensick, Schenk, Hofmeister; als Anatomen und Physiologen E. Reichenow und Oswald Friedrich Weber, Volkmann, Carus, Deussen, Lubwig; als Vögelkundler und Althistoriker Reuber. Der Secretär der philosophisch-historischen Klasse Hr. Geh. Hofrat Prof. Ribbeck nannte unter den früheren Mitgliedern dieser Klasse: von Juristen Albrecht, Böcker, Stobbe, Hänel; von Klassischen Philologen Kirchhoff, Hermann, von Haupt, Jahn, Preller, Sauer, Westermann (als ein noch lebender verdient ganz besonders Drablich eine Erwähnung); von Archäologen Corbode; von orientalischen Geographen und Philologen v. Guhlsmid, Lange, Curtius, Schleicher, v. d. Gabelens, Freiger, Brockhaus, Jarnitz, Drosden, Bogt; von Volkswirtschaftslehren Reicher. Der Thätigkeit Springers für die Kunstgeschichte und Hartenheims für die Geschichte

der Philosophie wurde besonders gedacht. Die Herausgabe eines gemeinschaftlichen größeren Werkes zusammen mit den gelehrten Gesellschaften zu Wien, München, Berlin und Göttingen ist bereits begonnen. Auch hierzu war die Gesellschaft nur in die Lage versetzt worden durch die Munificenz der Regierung und der Stände. Zum Schluß dieser Berichte wurde ein Hoch auf Se. Majestät ausgebracht, in das die Verankerung auf das lebhafteste einfließen.

Der Vertreter der Akademie zu München, Hr. Geh. Rat Kuhn, überreichte hierauf eine Adresse und verlas mit Genehmigung Se. Majestät des Königs den Text dieser, fügte auch hieran zugleich im Namen der Akademien zu Berlin und Wien sowie der Gesellschaft zu Göttingen die herzlichsten Glückwünsche an, für welche Hr. Geh. Hofrat Wislicenus den Dank ausdrückte.

Se. Majestät der König geruhten in dem Konferenzzimmer noch einige Herren besonders durch Ansprachen zu beehren und verließen dann, begleitet von den Herren Secretären, die Räume der Gesellschaft, um sich nach dem Bahnhofe zurückzubeben.

Im Anschluß an die Festigung fand abends im Saale des Hotel de Brusse ein Festmahl statt, bei welchem außer den Leipziger Mitgliedern auch die Vertreter auswärtiger Akademien teilnahmen. Es waren dies Hr. Hofrat Ritter v. Sidel, Director des Instituto Austriaco in Rom, für die R. Akademie der Wissenschaften in Wien, Hr. Prof. Dr. Kuhn für die Königl. Akademie in München, Hr. Prof. Dr. Diels für die Königl. Akademie in Berlin und die Herren Geheimrat Prof. Dr. v. Blamowitz-Millemont und Geheimrat Prof. Dr. Ehlers für die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen. Das Festmahl war getragen von dem eblen wissenschaftlichen Geiste, welcher der gelehrten Gesellschaft besonders eigen ist, und bot u. a. auch eine große Menge vorzüglicher Ansprachen, von welchen besonders die des